

Around Europe - Deutsche Teilausgabe Nr 302 - Mai 2008

Zeichen der Hoffnung aus Jerusalem

Am 25. März 2008 organisierten die Jerusalemer Friedensaktivisten (Jerusalem Peacemakers) und der Emun-Trust (Emun bedeutet im Hebräischen Vertrauen) einen Abend über religiöse Perspektiven zu Gewaltfreiheit im Judentum und im Islam, angesichts der jüngsten Gewalt in Jerusalem und in der Region. Es gab einiges an Skepsis und Widerständen aus beiden Gemeinden: Die israelischen Juden meinten, jetzt sei nicht der richtige Zeitpunkt für ein Treffen, aus Zorn über das Massaker an dem Merkaz Harav Yeshiva (Yeshiva = jüdisch-orthodoxes College) in Jerusalem; die Palästinenser sagten, sie könnten sich nicht mit Israelis treffen aus Zorn über das fortgesetzte Töten und über die Abriegelung von Gaza.

Fünzig palästinensische und israelische Einwohner von Ost- und Westjerusalem, Ramallah, Hebron und Bethlehem kamen und hörten die Vorträge von Rabbi Daniel Landes, dem Direktor und Rosh Yeshiva des Pardes Instituts für jüdische Studien und von Scheich Izhak Taha, dem stellvertretenden Mufti von Jerusalem.

Das Treffen fand in Abu Tor statt, einem gemischten Viertel an der Grenze zwischen Ost- und Westjerusalem. Da saßen orthodoxe Juden mit schwarzen Hüten neben weltlichen Juden zusammen mit Moslems im Hijab und in moderner Kleidung, aus allen Altersgruppen. Nachdem die Teilnehmer Gelegenheit hatten, sich in Zweiergruppen einander vorzustellen, verschwanden die unsichtbaren Mauern und Barrieren im Raum.

Rabbi Landes erläuterte aus dem Midrasch (Bibelkommentar), wie Aaron Konflikte zu lösen pflegte, indem er zu beiden Personen ging, die sich in einem Konflikt als ungerecht behandelt empfanden und jedem erklärte, wie schlecht sich der andere fühlte für das, was er getan hatte, und wie sehr er es bedauerte. Wenn die beiden sich dann trafen, würden sie einander umarmen und sich sofort versöhnen. Der Rabbi sagte, dass wir heute das Gegenteil von Aaron erleben, weil die Medien und unsere Führer uns fortwährend sagen, wie sehr uns die andere Seite hasst, uns töten möchte und sich nicht mit uns versöhnen will. Er betonte, wie wichtig es für jeden von uns ist, unsere Erfahrungen von hier unseren eigenen Gemeinden nahe zu bringen, dass die Mitglieder „der anderen Seite“ sich schlecht fühlen für das, was uns angetan wurde und dass sie Versöhnung wollen.

Scheich Izhak Taha führte aus, dass die grundlegende Lehre des Koran eine Botschaft der Liebe und Toleranz ist und dass diese Liebe alle Kreaturen und die ganze Menschheit umfasst. Diejenigen, die sich der Gewalt zuwenden, wählen den Weg der Dunkelheit statt den des Lichtes, den der Koran anbietet. Er berichtete, dass sein Großvater ihm viele Geschichten erzählte aus der Zeit, als Juden und Araber hier zusammen lebten wie eine Familie, wie seine Großmutter das jüdische Baby einer Nachbarin stillte, die selbst keine Milch hatte.

Der Scheich sieht zwei Völker in diesem Land leiden. Wir sollten bei den Festen der jeweils anderen essen und tanzen, das wird zwischen uns Vertrauen und Liebe schaffen, sagte er. Wir haben vergessen, wie wir früher zusammen lebten.

Die Teilnehmer tauschten sich in kleinen Gruppen aus. Beide - Israelis und Palästinenser - sprachen von Frustration und Verzweiflung über die extremen Verhaltensweisen in beiden

Gesellschaften und über die Abneigung der Mehrheit, gewaltfrei zusammen zu arbeiten, um Lösungen zu finden. Beide Seiten sprachen von der Notwendigkeit, von der jeweils anderen Seite zu hören, dass sie ihre eigene Gewalt anerkenne und sie bedauere. Mögliche Wege dazu wurden diskutiert.

Eine israelische Mutter sprach von ihren Ängsten um ihren Sohn, der demnächst zur Armee geht. Ein Palästinenser berichtete mit Tränen in den Augen von seiner Hoffnung auf die Zeit, da israelische und palästinensische Kinder zusammen spielen und in Eintracht zusammen aufwachsen werden. Ein junger chassidischer Rabbi sagte, es hänge alles davon ab, durch welche Brille wir unsere religiösen Texte lesen; die Bedeutung von Toleranz, Respekt und Würde für „den anderen“ kann man in allen Textquellen finden.

Der Abend endete in einem Kreis mit spontanen Gebeten um Frieden. Nur zögernd verließen die Menschen die Wärme der von uns geschaffenen Oase des Vertrauens. Wir planen in naher Zukunft weiteresolcher Treffen.

*Geschrieben von Eliyahu McLean,
redigiert von Martina Weitsch
Übersetzung: Christel Wieding*